



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kinderlieder zur Weihnacht

24.12.1992

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.53.49

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-34844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-34844)

Reinhold Stecher

Tiroler Tageszeitung, 24. Dezember 1992

K i n d e r l i e d e r z u r W e i h n a c h t

Lachen Sie bitte nicht. Eben habe ich zwei kleinen Mädchen aus dem Kindergarten zugehört, die unbekümmert auf der Straße in ein weihnachtliches Schaufenster hinein das alte Liedchen gesungen haben: "Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all..." Ich war auf dem Weg zu irgendeiner äußerst wichtigen Konferenz, und ich war mit der Zeit im Verzug. Und ich bin trotzdem stehen geblieben und habe den beiden Sängerinnen zugehört. Es ist etwas Merkwürdiges um ein Weihnachtskinderlied. Mit 15 hat man es für hoffnungslos kindisch gehalten, mit 20 für kitschig, mit 30 und inzwischen gestiegenem Bildungsniveau für außerordentlich dürftig in der theologischen Aussage, mit 40 für sentimental aber immerhin für kindergemäß, und mit 70 bleibt man also stehen, weil zwei Knirpse es mit plattgedrückten Nasen bei einer Fensterscheibe hineinsingen, und man vergißt ganz darauf, daß man schließlich als Bischof, Doktor der Theologie und Vorsitzender der verschiedensten Gremien und Initiativen ja schließlich Wichtigeres und Bedeutenderes zu tun hätte. Aber man steht und horcht, weil da mitten im lauten Strom der Geschäftsstraße plötzlich etwas auftaucht, was irgendwo in einem Seelenwinkel von tausend Dingen zugedeckt verborgen lag, und eine Ergriffenheit in Erinnerung ruft, zu der man später nicht mehr so leichtfähig war.

D a s v e r t r a u t e K i n d e r l i e d

Plötzlich sehe ich mich nämlich als Siebenjähriger zusammen mit meinem kleinen Bruder an den großen Glasfenstern des Balkons unseres Heimathauses, in den Tagen vor Weihnachten, und wir singen das gleiche Lied. Und gleichzeitig schauen wir in die fallenden Schneeflocken hinaus. Wir entdecken ein neues Spiel, eine wunderbare Illusion: Wenn man in die herunterwir-

1.3.1.53.49

belnden Flocken hineinschaut, wird der Glasbalkon auf einmal zum Ballon, der immer höher steigt. Und da das große Fest bereits in der Luft liegt, und das bewußte Zimmer wegen der erregenden Vorbereitungen bereits gesperrt ist, braucht es also nichts weiter als ein kleines Lied, und einen Schneeflockenblick aus dem Glasbalkonfenster, und schon macht man mit vier und sieben Jahren eine herrliche vorweihnachtliche Himmelfahrt .

Später weckt derselbe Blick andere Reaktionen. Vielleicht denkt man sich: "Das gibt eine gute Unterlage fürs Schifahren in der Zeit nach den Feiertagen", oder etwa: "Gut, daß ich die Winterreifen drauf hab", oder : "Die Hoteliers und die Liftbesitzer werden sich die Hände reiben", - aber Himmelfahrten macht das Herz nicht mehr so leicht. Eine große Schriftstellerin unseres Jahrhunderts, die das Kinderherz bestens versteht, die Schwedin Astrid Lindgren, hat in ihrem wunderbaren Buch: "Mio, mein Mio" das einmal beschrieben, wie der kleine Held der Geschichte mitten aus dem modernen Straßengetümmel in eine ganz andere und doch nicht nur phantastische Welt entführt wird, in eine Welt, die viel Heilendes verbirgt.

Ein kleines Kinderlied hat mich auch entführt. Aus wieviel echtem Silber müssen doch manche Glocken in einer Kinderseele gegossen sein, daß sie nach so vielen Jahrzehnten auf einmal wieder anschlagen können? Und was für Schätze geben Eltern mit, die ihren Kindern eine Kindheit mit Herz schenken! Sie schaffen eine Welt des Vertrauten und Gültigen, und geben einen Reichtum des Fühlens und Empfindens, der später durch kein Bankkonto, keine Position und keine sogenannte Karriere aufgewogen werden kann.

D a s v e r l o r e n e K i n d e r l i e d

Ich glaube, daß dieses "ambiente", diese Einbettung für ein Weihnachtskinderlied entscheidend ist. Es muß jemand dagewesen sein, der es mit uns gesummt hat, der uns auf den Knien geschaukelt oder zu einer Krippe emporgehoben hat. Nachdem ich viele Dutzend Klassen kleiner Kinder unterrichtet habe, lasse ich es mir nicht nehmen : Kinder haben eine Antenne für das Heilige. Das Märchen von den sieben Zwergen und die Weihnachtsgeschichte ist für Kinder nicht dasselbe. Und wenn die Dimension des Heiligen tatsächlich ver-

1.3.1.53.49

schwindet, weil sie einfach durch eine bestürzende Platttheit der Erwachsenenwelt verschüttet wird, dann ist das tragisch. Dann können noch so viele Lautsprecher weihnachtliche Weisen in irgendwelche Verkaufshallen plärren - das Kinderweihnachtslied ist verloren.

Manchmal freut man sich wirklich, wenn man von der Wissenschaft her Bestätigungen für das erfährt, was man unausgesprochen immer gefühlt hat: Der dänische Religionspsychologe Ijsager hat einmal durch empirische Untersuchungen festgestellt, daß in der areligiösen Familie die großen Feste sterben. Tischdekorationen, Gabenberge und einschlägige Fernsehsendungen genügen nicht. Feste brauchen Tiefe. Mit dem Glauben verliert man das sinnstiftende Geheimnis, mit dem Geheimnis das Fest. Und so wird die duftende Tanne zum Plastikchristbaum. Weihnachten aber verlangt, daß wir zum Wesen aller Dinge aufbrechen, und wenn wir die Sinntiefe beiseite lassen, dann bedeutet ein Weihnachtskinderlied auch nicht mehr als irgendein Ringelreihengesang. Das entleerte und verlorene Weihnachtskinderlied müßte uns oberflächlich-abgelenkt in die Feiertage Hineinhastenden zu denken geben. Aber an diesem Heiligen Abend 1992 bedrückt mich noch etwas anderes:

D a s v e r s t u m m t e K i n d e r l i e d

In den Kellern Sarajewos sind die Kinderlieder verstummt. Und in den kalten Winkeln zerschossener Häuser genauso wie im Pferch der Flüchtlingslager. Die verstummten Kinderlieder sind noch beklemmender als die jaulenden Granaten. (Manchmal kommt mir der Gedanke - wenn alle diese verantwortlichen, brutalen Machtpolitiker und Blutgeneräle nur eine Ewigkeit lang mit dem Kinderweinen konfrontiert würden, das sie verursacht haben, dann hätten sie Hölle genug...). Natürlich kommen vielleicht manchen Menschen (hoffentlich in unserem Lande nicht vielen) verstummte Kinderlieder zurecht. Könnte man sie hören, dann fiel es wahrscheinlich schwerer, gegen Flüchtlinge und Fremde Emotionen hochzupeitschen. Kinderstimmen stören die Steuerung solcher Bewußtseinsprozesse. Jeder Hass dieses Jahrhunderts hat mit dem Abschalten von Gefühlen der Anteilnahme, des Verstehens und des Mitleids begonnen. Und darum möchte ich auf die-

1.3.1.53.49

ser Heilig-Abend-Titelseite den verstummtten Kinderliedern Gehör verschaffen, und dazu einladen, daß wir die sensibleren Antennen des Herzens ausfahren, damit wir auch das hören, was stumm gemacht wurde.

D a s b e w e g e n d e K i n d e r l i e d .

Ich hab's in einem eben erschienen Liederbuch zur Weihnacht gefunden. Es ist nicht ganz so idyllisch, wie unsere Weihnachtskinderlieder im Glasbalkon waren, bei den fallenden Flocken. Es ist ein Weihnachtslied von einer Bethlehemszene von heute, und es stammt aus Nikaragua:

"Denk zum Beispiel an den kleinen Pedro,
der sonst deine Schuhe sauber macht,
der jetzt frierend auf den Kirchenstufen
neben seiner kleinen Schwester wacht..."

Es ist ein ganz anderer Typ von Kinderweihnachtslied, als es die beiden kleinen Mädchen ins leuchtende Schaufenster gesungen haben. Aber eigentlich sollte auch dieses Lied unsere hastenden Schritte anhalten, wie es mir in der Geschäftsstraße gegangen ist. Wenn wir nämlich auf diesen Text schauen, und darüber nachdenken, dann könnte es sein, daß wir auf einmal wie aus weiter Ferne eine Kinderstimme hören, die dieses Lied mitsingt. Es ist eine Kinderstimme, die sonst bei keinem Weihnachtslied mitsingt. Denn alle Weihnachtslieder wurden für dieses Kind gedichtet und komponiert. Aber bei dieser Strophe vom kleinen Pedro, - da würde er mitsingen, der Herr der Welt, der menschengewordene Gott, weil es ihm ja in der Heiligen Nacht um diese Hinwendung zum Menschen gegangen ist.